

die genannte Kirche. Dank der besonde- ren Hilfe von oben, ist am 29. Dezember 1904 ein ruthenisch-katholischer Priester, P. Strocki O. S. B. M., hierher gekom- men, um dauernd hier zu bleiben. Die- ses ist noch das Beste, was uns für un- sere Ruthenen zuteil werden konnte.

Wenn ich all diese Gnadenweise in Betracht ziehe, welche uns Gott im letz- ten Jahre erzeigt hat, so danke ich aus ganzem Herzen für die Bewahrung des Glaubens unter unseren Galiziern. Darum lobpreise inzine Seele den Herrn, und Lob der unbefleckten Got- tesgebärdin, durch welche aller Irrtum auf dem Erdbreite vernichtet wird.

Kehren wir zu den Westigen zurück, wo auch unsere Missionsstation sich be- findet. Unsere Kirche wie auch die Mis- sion führt den Titel „Kirche der unbe- flecten Empfängnis.“ Ihr Bau wurde ein Jahr nach Anfang der Mission begonnen. Von Oktober 1901 bis 8. Dezember desselben Jahres war sie so weit fertig, daß unser hochwürdigster Herr Bischof Albert Pascal O. M. I. von Prince-Albert dieselbe einweihen konnte. Jedoch fehlte noch das Gewölbe bis Januar 1904. Zwei unserer Brü- der von Prince-Albert taten die Arbeit. So war die Kirche, welche 50 Fuß lang und 30 Fuß breit ist, im Innern eini- germaßen fertig, sah aber im ganzen nicht gerade einem Gotteshause ähnlich. Nur die runden Fenster ließen erraten, daß es nicht ein gewöhnliches Gebäude sei. Denn „im Scheinestile“ gebaut, hatte sie auch fast das Aussehen einer Scheune. Und doch führte sie den pom- pösen Namen „Immaculate Concep- tion Church“. Deshalb mußten wir im Jubiläumsjahr Hand anlegen, und die Kirche einigermaßen herrichten lassen. Im Frühjahr sagten wir darum unseren braven Westigen: „Für das Fest der unbeflecten Empfängnis muß die Kirche einen Turm haben, und das Innere muß gemalt oder tapeziert sein. Betet und helfet, damit es gelinge.“

Und so begannen wir im Vertrauen auf die gute Vorsehung und auf den guten Willen unserer Leute. Der alte Bruder Coelestin Guillet O. M. I., der früher in der Mission am Lac Caribou (Reindeer Lake) fast 35 Jahre gewesen ist, und nun seit Anfang dieser Mission sich hier opfert, unternahm es das In- nere der Kirche auszumücken; doch gelang es ihm nicht ohne Zwischenfall. Denn im September fiel er von einem Gerüste, nahe am Chore der Kirche, und verletzte sich schwer drei Rippen. Doch der Alte ist trotz seiner 64 Jahre nach drei Wochen wieder von Prince- Albert nach Fish-Creek zurückgekehrt, und obwohl langsam, arbeitete er stetig an seinem Werke bis zum Dezember. So war die Kirche im Innern teils tapeziert, teils gemalt.

Den Turm bauten Deutsche (Arnoldy & Valerius) aus der neuen St. Peters- Kolonie von Monat August bis Sep- tember. Wohl kommt er uns ziemliche teuer, jedoch das Werk ehrt seinen Mei- ster und von allerwärts ruft man: „D, was für einen schönen Turm haben sie in Fish-Creek!“ Gott sei Dank! So ist auch unser liebes Kirchlein weniger

unwürdig seinen Titel „Kirche der un- beflecten Empfängnis“ zu tragen.

Dieses Jahr, wenn unsere Kasse es erlaubt, soll die Kirche auch außen ange- strichen werden, und wenn auch noch eine hübsche Sakristei hinzukommt, haben wir hier bei den guten Westigen ein ganz schönes Gotteshaus. Die Galizier ha- ben unterdessen auch Kirchen oder Kapel- len gebaut, die Ruthenen haben deren fünf, die Polen oder Latzeiner zwei, und die dritte vorläufig mit den Ruthenen zusammen.

Wichtigkeit der Presse

Auf einem jüngst zu Lille in Nord- frankreich abgehaltenen Katholikenkon- gress sagte der berühmte Kanzelredner, P. Coube, S. J., in seiner Rede über die katholische Presse u. A. Folgendes:

„Angenommen, es würden zu gleicher Zeit in Frankreich zehn katholische Schu- len und zehn katholische Zeitungen ge- gründet, was wird geschehen? Ein katho- likenfeindlicher Ministerpräsident von der Sorte des Herrn Combes kommt und schließt einfach die katholischen Schulen und läßt das Kreuz aus denselben hinaus- werfen, aber an die zehn katholischen Zeitungen wird er sich nicht wagen. Combes hat eines Tages frohlockend mit- geteilt, daß er 1700 Ordensniederlas- sungen aufgehoben und deren Mitglieder über die Grenze gejagt habe. Hätten wir französische Katholiken etwa 1700 ka- tholische Zeitungen gehabt, die gut redi- giert gewesen wären und viele Abonnent- en besessen hätten, — diese Zeitungen würden von Combes nicht hinweggefegt worden sein, sie hätten eher ihn und seine ganze freimaurerische Bande ge- stürzt. In den letzten dreißig Jahren haben die Katholiken Frankreichs Milli- onen über Millionen für religiöse Zwecke, für Hospitäler, Schulen, Kirchen, Ka- pellen, Klöster und Missionen gespendet. Diese Werke verdienen unsere Sympathie und sie haben zweifellos viel Gutes ge- stiftet, aber die zwei zur Zeit bedeutungs- vollsten Werke hat man vergessen, näm- lich die Tätigkeit für die Wahlen und die katholische Presse.“

In der Tat so ist es. Wo sind die Millionen, wenn eine kirchenfeindliche Regierung sie einsteckt? Was nützen die Prachtbauten von Kirchen, wenn der nächste beste Polizeikommissär sie schließen kann? Hätten die französischen Katho- liken einige Millionen Francs zur Gründung von katholischen Volksblättern zusammengesteuert, so wäre die öffent- liche Meinung durch die jüdische frei- maurerische Presse nicht so total vergif- tet worden, und sie hätten der katholi- schen Kirche einen weit besseren Dienst er- wiesen.

Die verfolgten russischen Juden!

Aus New York wird gemeldet: „Schon seit mehreren Monaten waren die Dominikanerschwestern, welche die katholische Schule an Ridge- Straße leiten, von Seiten der russisch-jüdischen Be- völkerung des Distriktes allerlei Insul- ten ausgeföhrt. So wurden sie am St. Patrickstage wieder von einem Haufen junger Loafers angegriffen und mit

faulen Eiern beworfen. Seit der Zeit waren zwei Polizisten in Zivilkleidung in der Straße postirt worden, um bei Wiederholung der Insulte die Täter festzunehmen. Doch die Burtschen rö- chen Lunte und sie enthielten sich wei- terer Angriffe, bis letzten Sonntag, als ein Bengel wieder eine faule Orange nach einer Schwester warf. Die Ge- heimpolizisten machten Jagd auf den Frechen und hatten ihn bald eingeholt, worauf sie sich mit ihm behufs Fest- stellung seiner Persönlichkeit nach dem nahen Schwesternhause begaben. Vor dem letztern hatte sich inzwischen ein großer Haufen russischer Juden ange- sammelt, und als die Polizisten wie- der erschienen, warf der Mob sich auf dieselben und suchte ihnen den Gefan- genen zu entreißen. Ein förmlicher Hagel von Steinen und Schmutz wurde gegen die beiden Männer, sowie gegen die Fenster des Schwesternhauses ge- schleudert. Der Mob geberdete sich wie rasend und im Handgemenge ge- gen die Uebermacht entkam der Gefan- gene. Die Polizisten ergriffen dann einen anderen Burtschen, den sie gleich- sam als Schild gegen ihre wütenden Angreifer benutzten, sonst würden sie wohl zerrissen oder totgeschlagen wor- den sein. Nachdem der Kampf zwanzig Minuten gedauert, erschien Ver- stärkung aus dem nächsten Stations- hause. Diese befreite die beiden Polizisten und trieb den Haufen aus- einander. Der von den Polizisten als Schutzwaaffe gebrauchte Burtsche bot einen kläglichen Anblick dar, aber auch sie waren übel zugerichtet. Auf dem Polizeigericht wurde den Arrestanten eine Lektion über amerikanische Begriffe von Anstand und Religionsfreiheit erteilt.“

„Die Juden in Russland verdienen sehr wahrscheinlich die „Brügel“, welche sie von Zeit zu Zeit bekommen, und die Sympathie, welche ihnen seitens der Christen, vornehmlich der Katho- liken, zuteil wird, ist, wie man aus obigem ersieht, schlecht angebracht,“ bemerkt hierzu, ganz in unserem Sinne die Balt. „Kath. Volkszeitung“

Humoristisches.

Deutlich. — Tourist: Wo führt denn ein ungefährlicher Weg zum Gipfel? Semmerin: Geh nur alleweil am Ruahmist nach. Wo sich's Rindvieh hingetraut, kann a dir nix passieren.

Selbstgeföhli. Is's denn wahr, Wastl, daß d' bei Amt bei d'r G'meind' als Saubirt eing'büßt hast, weil d' öfters a bissl ang'trunk'n g'we'n bist? Freili is's wahr! Na, meinethweg'n, mei' Stell' könn'n s' mer nehma, aber was d' Hauptsach is, meine Kenntniß' net!

Gefährliche Drohung. — Der gefertigte Gemeindevorsteher von Rannendorf erstattet der löblichen Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen Johann Schömmmer wegen Bedrohung, weil dieser bei seiner Arretirung aus- rief: „Euch Rannendorfer werde ich schon gescheit machen!“ wodurch die Ge- meinde in große Angst versetzt ist.

Je nachdem. Tante (Karlschen eine Düte mitbringend): „Nun, Karls- chen, bist du mir auch gut?“

Karlschen (die Düte öffnend): „Ich will erst nachsehen, Tante.“

Enfant terrible. Tante (die im Begriff ist, abzureifen): „Kin- der, wenn ich nur nicht den Zug ver- säume!“

Der kleine Hans. „D nein, Papa hat soeben die Uhr schon eine halbe Stunde vorgestellt!“

Der Pionier-Store von Humboldt.

Gottfried Schaeffer, Eigentümer

Durch einen Großhändler ist es mir gelun- gen, einen großen Posten Ware zu erlangen, zu noch nie dagewesenen Preisen, und werde ich dieselbe auch zu solchen Preisen wieder verschleudern. Hiemit eine Probe:

10 Pfd. Kannen Syrup	50c
7 " Uptons Jam	60c
5 1/2 " gerösteter Kaffee	\$1.00
8 " grüner Kaffee	\$1.00
6 " weiße Bohnen	25c
6 " Graupen, (Pot Barley)	25c
3 " Rosinen	25c
3 " Pflaumen	25c
12 " getrocknete Aepfel	\$1.00
16 " Reis	\$1.00
8 " Aprikosen	\$1.00
1 " Kannen Backpulver	17 1/2c
2 " Korn Stärke	15c
1 " Glanz Stärke	10c
3 zwei Pf. Kannen Tomaten	25c
3 zwei Pf. Kannen Erbsen	25c
3 drei Pf. Kannen gebackene Bohnen mit Speck	25c
1 Duzend Heringe	30c
Sardinen	5c
1 Gallon Coal Oil	30c
Alle Sorten Kautabak, 3 für Blättertabak, per Pf.	25c
1 Pf. Horse Shoe Rauchtabak	55c
Mehl und Futter:	
Satisfaktion, per Sack	\$2.25
Strong Bakers	\$2.10
XXXX	\$1.30
Shorts, 100 Pf.	75c
Bran	65c

Meine Frühjahrs Schnittwaren sind spe- cial angekommen; die größte Auswahl in Humboldt. Brautleute finden bei mir, was für solche Gelegenheiten nötig ist. Eine Carload Discs, Eggen, Flüge, Sämaschinen anhand; ferner habe ich die Agentur für Deering und Frost & Wood Maschinerie. Kommt und überzeugt euch selbst ob es nötig ist, bei Andersgläubigen zu kaufen.

Achtungsvoll der Ihrige
Gottfried Schaeffer,
Humboldt, Sask.

Humboldt Meat Market

John Schaeffer, Eigentümer.

Frisch geschlachtetes Beef beim Viertel. Schaffleisch, Schweinefleisch u. s. w.

Alle Sorten frisches Fleisch. Selbstgemachte Wurst stets an Hand. Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft.

Soeben erhalten: Eine Sendung drei- jähriger Zugochsen, die ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen ver- kaufe.

John Schaeffer, Humboldt, Sask.

Aufgemerkt!
ihr Farmer!

Wir machen bekannt, daß wir eine Carladung **Bindschnur** bestellt haben und daß wir in der Lage sind, Bestellungen von Bindschnur entgegen zu nehmen. Wir garantieren beste Qualität, und da wir eine Carladung bekommen, so können wir zu den billig- sten Preisen verkaufen. Wir haben bereits Bindschnur-Muster anhand und sie können jedem Besteller zur Ansicht vorgelegt werden. Da das Gerücht umgeht, daß wir keine Bindschnur er- halten können, so zeigen wir hiermit an, daß dasselbe erlogen ist. Wir haben die McCormick und Deering Sämaschi- nen, Disken und Eggen anhand und laden alle zu freundlicher Bestellung ein.

INTERNATIONAL HARVESTER CO.
C. L. MAYER - - - - Agent.
JOHN MAMER - - - -